

Nichtamtlicher Theil.

Zur Reform des Buchhandels.

XVIII. *)

Da mit dem Mesabschluss auch die Reformvorschläge ein Ende finden dürften, erlaube ich mir zum Schluß drei bestimmte Anträge zu stellen, die mir den in den verschiedenen Aufsätzen ausgesprochenen Wünschen vorläufig zu genügen scheinen:

- 1) Mit Hrn. C. G. W. in Br. trage ich darauf an, daß ein Ausschuß für Verbesserungsvorschläge ernannt werde.
- 2) trage ich darauf an, daß das Börsenblatt einen wissenschaftlich geordneten Wahlzettel und eine unentgeltliche Rubrik für demnächst erscheinende Sachen erhalte, und
- 3) daß den Commissionären vom Verleger, wie jetzt vom Sortimenten, ein Extrarabatt von 3—5% für Sortiment concedirt werde, d. h. vom festen Absatz, damit dieselben dadurch in den Stand gesetzt werden, den Sortimentern ebenfalls nur Procente vom festen Absatz zu berechnen.

Wie jetzt die Bestellzettel der Sortimenten lauten: „Durch Hrn. K. erbitte“, so würden die der Commissionäre lauten: „Von Hrn. K. erbitte für Hrn. . . . (Name des Sortimenters) u.“ Dadurch wird es dem Verleger möglich, alle die kleinen Conti zu schließen, sowie dem Sortimenter, sich die vielen kleinen Verleger vom Leibe zu halten.

Ich verzichte darauf, auf die frühern Aufsätze weiter einzugehen, es scheint mir genug geredet zu sein; nur dem Hrn. C. will ich bemerken, daß ich auf die Priorität kein Gewicht lege, sondern meine derzeitige Bemerkung nur deswegen machte, um kundzugeben, daß meine Vorschläge länger durchdacht und nicht plötzlich erweckte Ideen seien.

Von Ihnen, Herr „Paule Du rasest“, hätte ich große Lust mir ein Privatissimum zu erbitten, wie es möglich sei, die goldenen Blätter vom Baum der Praxis zu pflücken, ohne die Wurzeln der Theorie in den Boden zu pflanzen. Ihre Fragen waren in meinen Aufsätzen schon beantwortet. An den 20,000 Thlrn. haben Sie sich gestoßen, aber den Nachweis, daß der Commissionär bestimmt 240, gegen jetzige 100 Thlr. verdienen würde, haben Sie nicht beachtet. Das war aber der Kern. Doch jam satis. X.

Ein kleiner Zopf.

Zähigkeit und Ausdauer sind charakteristische Eigenschaften des Deutschen. Sie sind sehr löblich, können jedoch auch — lächerlich werden, wie nachstehende Zeilen vielleicht darthun werden.

Seit Jahrzehenden lesen wir in den von der Hinrichs'schen Buchhandlung mit musterhafter Genauigkeit und Pünktlichkeit besorgten „Neuigkeiten des Buchhandels“, die jetzt fast jede Nummer des Börsenblatts bringt, in den wöchentlichen Bibliographien, monatlichen Verzeichnissen der Neuigkeiten u. Angaben wie:

K., Gedichte. Brosch 20 Ngr.; in engl. Einb. mit Goldschn. 1 Thlr. u.

In unseren ersten Lehrlingsjahren, als wir selbstredend in verba magistri schwuren und zumal alle gedruckten Ankündigungen des amtlichen Theils des Börsenblatts mit größter Hochachtung lasen, glaubten wir fest, es handle sich hier stets um Einbände, die expref in England angefertigt worden. Bald freilich erfuhren wir, daß der Ausdruck nur ein euphemistischer sei; ja wir gewöhnten ihn uns nach und nach selbst an, — die Macht der Gewohnheit ist groß!

Der letzte Krieg sollte uns jedoch über manches nachdenken lassen und uns namentlich veranlassen, alles, was das deutsche Nationalgefühl fern oder nahe berührt, correct zu behandeln, also auch keine unnöthigen Anleihen beim Auslande zu machen. Ueberlassen wir das jetzt Frankreich und anderen Staaten!

*) XVII. S. Nr. 99.

Ein „englischer Einband“ ist strenggenommen entweder ein in England angefertigter Papp-, Leinwand-, Lederband u. oder ein nach englischem Muster gearbeiteter Leinenband, wie solche hauptsächlich in Großbritannien vorkommen, in denen also das Buch selbst nicht beschnitten wird. Die in den deutschen Katalogen aber als englische Einbände aufgeführten Bücher sind in der Regel einfache deutsche Leinwandbände, die besonders in Berlin, Leipzig, Stuttgart u. in Tausenden von Exemplaren angefertigt werden und sämmtlich — oder doch in der Regel — beschnitten sind. Wenn diese Voraussetzung richtig ist — ich bin vielleicht selbst nicht genügend in der Buchbinder-Technik bewandert! —, so ist also der Ausdruck „englischer Einband“ gar nicht einmal correct.

Mein Wunsch geht demnach dahin, daß wir fortan diese unrichtige Bezeichnung ganz fallen lassen und dafür den einfachrichtigen Ausdruck: „In Leinwand gebunden“ u. annehmen mögen.

Darmstadt.

Eduard Bernin.

Miscellen.

Im Börsenblatt Nr. 94 befindet sich sub 11860 ein Inserat von dem bekannten Verlagsbureau in Altona, dessen Inhalt hindeutet auf die „Geheimnisse“ jener schlüpfrigen Literatur, von der der genannte Verlag schon mancherlei gebracht hat. Dergleichen Nachwerke sind nicht immer graß zotiger Art, sondern täuschen (und das ist noch das am wenigsten Verwerfliche an ihnen) obenein das nach derlei lüsterne Publicum insofern, als sie statt der verhofften nackten Obscönitäten in mehr oder weniger zweideutiger oder lasciver, übrigens aber meist recht fader Weise auf jenem Nachtgebiete sich bewegen, welches die, in dieser Hinsicht tonangebende französische Sprache neuerdings ebenso raffiniert als treffend „le monde interlope“ nennt. Diesmal hat es die genannte Firma für heilsam gefunden — vielleicht in selbstloser Würdigung ihres Rufes —, ihre jüngsten Sprößlinge quasi unter den Schutz des „Gesetzes“ zu stellen; denn was soll sonst die beigefügte Bemerkung: „Diese Bändchen und die folgenden haben der Censurbehörde in Berlin vorgelegen“!? Welcher Censurbehörde? Wahrscheinlich einfach (wie das gesetzlich vorgeschrieben ist) dem Preßpolizeibureau. Welchen Werth hat dies jedoch für ihren Inhalt, der sittlich darum höchst verwerflich sein kann und dem Gegebenen nach sein muß. Dem sei nun wie ihm wolle, die Bücher wurden in unserm Börsenblatte angezeigt und es soll wenigstens constatirt werden, daß in unserm ehrenwerthen Stande diese Schmarokerpflanzen als solche öffentlich gebrandmarkt sind. Je mehr die öffentlichen Sittenzustände, namentlich in den größeren Städten, zu den gerechtesten und herbsten Klagen Veranlassung geben, desto schärfer tritt die Pflicht für jeden gesitteten Menschen hervor, gegen dieses Treiben offen in Wort und Schrift aufzutreten, und namentlich der Buchhandel soll vereint mit der anständigen Presse nicht müde werden, gegen den öffentlichen Skandal, den dergleichen Erzeugnisse erregen und die selbst gewisse moderne Buch- und Kunsthändler sich nicht entblöden öffentlich in ihre Schaufenster zu stellen, zu protestiren. A. P.

Personalnachrichten.

Am 1. d. Mts. starb Herr Dr. A. Andresen, seit Anfang vorigen Jahres Besitzer von R. Weigel's Kunsthandlg. in Leipzig.

In diesen Tagen ist wieder ein junger College, Herr Georg Hoffmann, der bis zum Ausbruche des Krieges in dem Geschäft von Rud. Hartmann hier thätig war und als Vicefeldwebel im brandenburgischen Leibgrenadierregiment Nr. 8 am 7. October bei Meschewer verwundet wurde, in Anerkennung seiner Bravour mit dem Eisernen Kreuz decorirt worden.